

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

8.11.1890 (No. 306)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 8. November.

N^o 306.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1890.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 7. November.

Der deutsche Reichskanzler, General v. Caprivi, ist heute in Mailand mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi zusammengetroffen. Ueber die Begegnung der beiden Staatsmänner liegt uns folgende Mailänder Depesche vor: „Reichskanzler v. Caprivi traf heute früh 6 1/2 Uhr hier ein. Er wurde im Bahnhofe, in dem sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte, von Crispi, dem Präsidenten, dem Polizeichef und dem Botschaftsrath v. Dornberg empfangen. Herr v. Caprivi und Herr Crispi begrüßten sich auf das Herzlichste und fuhren sodann gemeinschaftlich nach dem Hotel „Cavour“, wo sie heute das Dejeuner und das Diner gemeinsam einnahmen. Morgen begibt General v. Caprivi sich nach Monza, um dem König ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm zu überreichen.“ Besonders durch dieses Handschreiben des Deutschen Kaisers an den König Humbert wird der Besuch des Reichskanzlers in Mailand und Monza, den die italienischen Oppositionsblätter gern für einen Akt reiner Courttoisie ausgeben möchten, in die Reihe der politischen Ereignisse erhoben. Die italienische Bevölkerung verfolgt denn auch die Begegnung der beiden Staatsmänner, trotzdem dieselbe in eine Zeit fällt, in welcher die öffentliche Aufmerksamkeit fast völlig in der Wahlbewegung aufgeht, mit dem lebhaftesten Interesse. Unter den Aeußerungen der römischen Blätter über die Ministerzusammenkunft dürften diejenigen der „Riforma“ am beachtenswerthesten sein, weil man gewohnt ist, in dem genannten Blatte die Anschauungen der offiziellen Kreise Italiens wiedergegeben zu sehen. Die „Riforma“ begrüßt heute in lebhaften Worten den deutschen Reichskanzler, dessen hervorragende Eigenschaften die Italiener in der kurzen Zeit seiner bisherigen Amtsführung bereits würdigen gelernt hätten, und sie fügt hinzu, in dem Höflichkeitsbesuche, als welcher der Besuch des Herrn v. Caprivi zunächst allerdings anzusehen sei, drücke sich doch eine politische Idee aus, und zwar eine Idee, welche alle Italiener, mit Ausnahme der Anhänger der systematischen Opposition, in ihrem vollen Werthe schätzen. Für die Anhänger der systematischen Opposition in Italien ist es allerdings ein unangenehmer Zufall, daß die Reise des deutschen Reichskanzlers nach Mailand und Monza mit der Wahlbewegung der Zeit nach zusammenfällt. Sie hatten sich so viele Mühe gegeben, um in der Bevölkerung die Ansicht zu verbreiten, daß Italien im Dreibunde eine untergeordnete, seine nationale Würde verletzende Stellung einnehme, und nun liefert die Reise des deutschen Reichskanzlers den offenkundigen, unwiderlegbaren Beweis, daß die Stellung Italiens im Dreibunde diejenige der vollsten Gleichberechtigung mit den beiden anderen verbündeten Staaten ist. Einige Oppositionsblätter suchen, wie wir römischen Telegrammen entnehmen, um diese ihnen unangenehme Thatsache mit der Behauptung heranzukommen, Herr Crispi habe sich den deutschen Reichskanzler kommen lassen, um diesen Besuch in der Wahlkampagne

ausnützen zu können. Diese Behauptung ist nicht nur widersinnig, sondern wer sie aufstellt, handelt auch wider sein besseres Wissen. Ganz abgesehen davon, daß man doch nicht nach Belieben nach dem Kanzler des Deutschen Reiches schicken und daß man sich auch nicht ein Handschreiben des Deutschen Kaisers als Wahlagitationsmittel beschaffen kann, ist es eine überall bekannte Thatsache, daß der Besuch des Generals v. Caprivi in Italien schon zu einer Zeit festgesetzt war, als über die Auflösung der italienischen Deputirtenkammer und über die Vornahme der Neuwahlen noch keinerlei Entscheidung getroffen war. Bekanntlich ist diese Entscheidung erst in letzter Zeit erfolgt und es war bis dahin zweifelhaft, ob die italienische Kammer, deren Mandat verfassungsmäßig erst mit dem April nächsten Jahres abgelaufen wäre, nicht noch einmal zusammentreten würde. Außerdem sind aber die Absichten der italienischen Regierung in Bezug auf die bevorstehenden Kammerwahlen so günstig, daß schon aus diesem Grunde Herr Crispi keine „auswärtige Hilfe“ im Wahlkampfe nötig hätte.

Deutschland.

* Berlin, 6. Nov. Am heutigen Vormittage unternahm Seine Majestät der Kaiser einen Spazierritt. Von demselben zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinetts, Generaladjutanten v. Jahnke, und nahm alsdann mehrere Vorträge entgegen. Die Abreise Seiner Majestät nach Liebenberg erfolgte von der Wildparkstation aus mittelst Sonderzugs um 4 Uhr 30 Min. Ueber Westend fahrend reiste der Kaiser auf der Stettiner Bahn nach Löwenberg weiter und begab sich von dort zu Wagen direkt nach Liebenberg.

— Aus München meldet das Wolff'sche Bureau, sämtliche Blätter stellen die Thatsache fest, daß die maßgebenden politischen Kreise der bayrischen Hauptstadt vom Verlaufe des Besuches des Reichskanzlers v. Caprivi im höchsten Grade befriedigt seien.

— Aus Neuzerren, welche der Reichstagspräsident gestern gegenüber Mitgliedern der Arbeiterchutz-Kommission gehalten hat, wird geschlossen, daß das Plenum des Reichstags zum 27. November einberufen werden soll.

— Wie die Berliner „Politischen Nachrichten“ mittheilen, sind im Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1891/92 die Einnahmen aus den Steuern um 45 600 000 M. höher veranschlagt, als im laufenden Jahre, und zwar bei den Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern um 41 400 000 M., bei den Reichsstempelabgaben um 4 200 000 M. höher. Von Reichsstempelabgaben entfallen auf Spielkartenstempel 1 200 000 Mark, auf Wechselstempelsteuer 6 700 000 M., auf Stempel von Akten, Renten und Schuldverschreibungen 7 300 000 M., von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgegenständen 11 500 000 M., Stempel von Lotterien 7 300 000 M., statistische Gebühren 600 000 M. An Ueberweisungen an die Bundesstaaten sind vorgesehen 331 400 000 Mark, also 32 800 000 M. mehr als im laufenden Jahre, und zwar ergeben hierbei Zölle, Tabaksteuern, Reichsstempelabgaben 32 200 000 M. mehr, Branntweinsteuer

400 000 M. weniger. Die Ueberweisungen reichen, trotz ihres Mehrbetrages, nicht zur Deckung derjenigen 37 Millionen Matrifularumlagen, um welche der nächstjährige Bedarf gegen den Hauptetat des laufenden Jahres sich erhöht.

— In Cleve fand gestern eine Ersatzwahl zum preussischen Landtage statt. Dieselbe war durch den Tod des Abgeordneten Birnich erforderlich geworden. Nach der amtlichen Ermittlung des Wahlergebnisses wurden 167 Stimmen für den Gutsbesitzer Felix v. Loe-terporten in Hassum und 5 Stimmen für den Unterstaatssekretär Nebe-Plugstädt (Berlin) abgegeben. Ersterer ist somit gewählt. Herr von Loe-terporten gehört, wie der verstorbene Vertreter des Wahlkreises, dem Centrum an.

— Diese Blätter wollen wissen, daß Hofprediger Stöcker und Hofprediger Schrader infolge der Ernennung des Konfistorialraths Dryander zum Stellvertreter des Oberhofpredigers D. Kögel und zum Schloßprediger ihre Entlassungsgesuche eingereicht hätten. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, es sei über das Entlassungsgesuch des Hofpredigers Stöcker noch keine Entscheidung erfolgt.

— Zu der am 4. Dezember in Berlin beginnenden Konferenz für Schulreform ist nach der „Schlesischen Volkszeitung“ auch Fürstbischof Kopp von Breslau eingeladen.

— In Schleswig-Holstein hat neuerdings ein auch schon in der Presse besprochenes Gerücht geistliche Verbreitung gefunden, wonach die englische Regierung beabsichtigen soll, durch die Nichtzulassung schleswig-holsteinischen Viehs zur Einfuhr nach Großbritannien ihr Mißfallen darüber auszudrücken, daß diese Provinz deutsch geworden sei. Der „Reichsanzeiger“ schreibt gegenüber diesem Gerücht: „Wenngleich die Hinfälligkeit und der agitatorische Zweck einer solchen Behauptung unschwer zu erkennen ist, sind wir doch in den Stand gesetzt, auf Grund amtlicher, an zuständiger Stelle in London eingehoherer Informationen zu konstatieren, daß bei den Entschliessungen der englischen Regierung politische Motive der angebotenen Art in keiner Weise mitgewirkt haben und daß es ausschließlich veterinäre Rücksichten gewesen sind, welche die englische Regierung bestimmt haben, von dem gegen deutsche Provenienzen ergangenen Vieheinfuhrverbot gegenwärtig nicht, wie dies in früheren Jahren wohl geschehen ist, eine Ausnahme zu Gunsten der Provinz Schleswig-Holstein eintreten zu lassen.“

Besondere-Angaben.

Wien, 6. Nov. Seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhofe waren zu seinem Empfange Seine Majestät der Kaiser und Ihre Kaiserl. Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig mit seinen Söhnen, die Erzherzöge Franz Ferdinand Ester, Otto Franz Joseph, Ferdinand Karl Ludwig, Wilhelm und Rainer, ferner der Statthalter, der Corpskommandant, der Polizeipräsident, der Präsident der Nordbahn und der russische Botschaftsrath Cantacuzene mit dem Personal der russischen

Großherzogliches Hoftheater.

„Gleich und Gleich.“

—r. Einen erfolgreichen Griff in's Theaterarchiv hat man mit der Wiederauführung des zweiaktigen Lustspiels: „Gleich und Gleich“ von Moriz Hartmann gethan. Man hat dabei recht tief greifen müssen, denn das Hartmann'sche Lustspiel war beim Theaterpublikum schon nahezu in Vergessenheit geraten. Am Stücke liegt das nicht; eine hübsche Idee ist geschickt und geistvoll ausgeführt, bis zum Schlusse, der allerdings nicht ganz rein und ungetrübt ausklingt, ist Alles folgerichtig, mit guter Beobachtung und warmem Humor entwickelt. Der klare, rasche Fluß der Diktion führt eine Anzahl reizender Schemata und manterer Wendungen mit sich; die Entfindungen des jungen Mädchens, das ihren väterlichen Freund zu lieben glaubt, während sie nur ein unbestimmtes Gefühl des Liebesbedürfnisses empfindet, sind wahr und gefällig ausgedrückt; der in dem kritischen Alter von 37 Jahren stehende, etwas pedantische Junggeselle mit der Unentschlossenheit seines Herzens ist eine lebensvoll geschilderte Figur. Die komischen Wirkungen werden nicht gewaltsam herbeigeführt, aber so weit sie sich aus der Verwicklung ergeben, sind sie gut ausgeübt und sie halten die Theilnahme an den Vorgängen und an den Personen auf der Bühne reger. Nur liegt in dem Vortrage der Handlung, daß der Zuschauer bis zur Zeit auf das Ende gespannt bleibt, zugleich eine, und zwar die empfindlichste Schwäche des Lustspiels; der Verfasser hat uns die beiden männlichen Figuren zu sehr gleich lieb gemacht, als daß wir den Ausgang, der selbstverständlich nur einen von beiden Männern als den glücklichen Bräutigam zeigen kann, ohne ein gewisses, die Gesamtwirkung des anmutigen Stückes trübendes Bedauern für den leer ausgehenden Bewerber hinnehmen können. Die väterliche Liebe ist freilich auch ein schönes Ding, aber für den, der eine andere Liebe empfunden hat, bleibt es doch eben nur, wie Nathilde selbst einmal sagt, „Eichelfasser“, ein Surrogat von zweifelhaftem Reize. Indessen ist dieser Leide im Gemüthe

des aufmerksamen Zuschauers nachdrückender Mißklang, diese Unvollkommenheit des dramatischen Entwurfs nicht so aufdringlich, daß sie uns die Freude über den gelungenen Wiederbelebungsvorwurf an einem lebenswürdigen, witzigen Lustspiele verderben könnte. Das Stück wirkt gestern fast mit dem Reize der Neuheit; altmodisch und verdrängt, von der späteren Lustspielproduktion überholt erscheint nur die — überdies für den sonst im Stück festgehaltenen besseren Lustspielton etwas zu sehr in das Possenbaste hinein kolorirte — Figur der alten Gräfin mit ihren archaischen Marotten.

Das Stück enthält eine Rolle, die je nach der Kunst der Darstellerin sehr drollig oder verlegend abgeschmackt erscheinen wird. Das Naturell und die künstlerische Eigenart der Frau Bichler entsprechen der Aufgabe so vollkommen, daß die erstere Wirkung eintritt. Die Rolle bewegt sich von Anfang bis zu Ende hart an der Grenze mädchenhafter Naivität und wenn die Darstellerin auf diesem schmalen Wege die Balance verliert, wird die Partie unerträglich sein. Der Künstlerin kommt es hier besonders zu statten, daß ihre Spielart sich so vollständig von allem Agrestischen fern hält und daß sie so überzeugende Töne unbefangener und unbewusster Herzensaufrichtigkeit zu treffen weiß. In der Liebeserklärung Nathildens zu dem Baron von Walden ließ sie ganz das harmlose Mädchen reden und brachte durch die Unbefangtheit ihres Wesens nicht nur das Komische dieser Scene zur vollen Geltung, sondern schloß auch alles Wibernatürliche damit aus, und in der ersten Scene mit dem Lieutenant von Seding ahnte sie den Exzerzierplaton gerade so andeutungsweise nach, daß ihr Partner den Spott herausfühlen mußte, ohne in die gesellschaftliche Nothwendigkeit zu kommen, seine Mühe zu nehmen und mit einer höflichen Verbeugung die ungezogene kleine Dame sich selbst zu überlassen. In solchen Scenen, in denen die Grenze zwischen dem Möglichen und dem Unmöglichen nur durch einen feinen Bleistiftstrich bezeichnet ist, macht sich das je nach dem Erforderniß der Rolle ledig zugreifende oder auch fein unterscheidende Darstellungstalent der Frau Bichler besonders er-

sprachlich geltend. Ohne Zweifel war die Darstellung der Frau Bichler als Nathilde eine solche, daß man schon ibretwegen aus dem Theaterarchiv, wenn es nicht bereits gesehen wäre, „Gleich und Gleich“ gleich hervorgerufen sollte.

Frau Kachel-Bender gab die Mutter Nathildens in jener fein ironisirenden Weise, welche die komischen Seiten einer Figur hell beleuchtet, ohne die Gestalt in das Gebiet des Karrikaturenhaften hinüberzuführen. Herr Reiff gab den Baron mit dem erfreulichen Natürlichkeitsbestreben, das diesen Darsteller im Lustspiel auszeichnet, und mit einem recht glücklich verwertheten Anfluge hausbackener Gutmüthigkeit. Herr Böder hätte etwas mehr militärische Haltung beobachten können, schlug aber einen recht gefälligen Konversationston an und zeigte in der Rolle des Lieutenants, daß er auch für das Lustspiel gut veranlagt ist. Die Rolle der Gouvernante wurde von Fräulein Schwara mit Routine dargestellt.

Dem Lustspiel ging das Singspiel: „Frischen und Rischen“ aus der harmlosen Periode Offenbach's voraus und das Lieblingsstück des Kassierers, die „Puppenfee“, beschloß den Theaterabend.

Tonny.

Nachdruck verboten

Erzählung von Karl Theodor Schulz.

„Alt?“ wiederholte Rüdger zweifelnd. „Bis jetzt wenigstens ist mir an Dir nicht bloß keine Veränderung aufgefallen, sondern Du kamst mir sogar merkwürdig gesund neben uns andern vor! Und das wäre auch natürlich, wenn Du so einfedlerisch gelebt hast.“

„Nur meinem Dienst und keinen Liebhabereien!“ Eine tiefe Befriedigung sprach aus den Worten.

Die Fremde gingen nun eine Weile schweigend neben einander her und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach.

Rüdger ersehnte den Augenblick, seine Braut wiederzusehen, von welcher er in einem kleinen Meinungsstreit geschieden war.

Botschaft und des russischen Konsulats anwesend. Der Kaiser und die Erzherzöge Karl Ludwig und Wilhelm trugen die Uniformen ihrer russischen Regimenter mit dem Bande des Andreas-Ordens. Erzherzog Rainer österreichische Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens; der russische Thronfolger hatte die österreichische Manenuniform mit dem Bande des Stephans-Ordens angelegt. Die Begrüßung des Kaisers mit dem Thronfolger trug einen äußerst herzlichen Charakter. Der Kaiser umarmte und küßte den Thronfolger wiederholt, ebenso herzlich war die Begrüßung des Großfürsten mit den Erzherzögen, besonders mit dem Erzherzog Karl Ludwig. Nach der Begrüßung schritten der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger unter den Klängen der russischen Hymne die Front der im Bahnhof aufgestellten Ehrencompagnie ab, worauf die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge, sowie der dem Großfürsten-Thronfolger zugewiesenen Ehrenkavaliere erfolgte. Der Großfürst richtete an jedes Mitglied des österreichischen Gefolges freundliche Worte, ebenso der Kaiser an das russische Gefolge. Auf der Fahrt zur Hofburg, bei welcher der Thronfolger rechts vom Kaiser saß, wurden die Herrschaften mit lauten Zurufen begrüßt. In der Hofburg empfingen den Großfürsten-Thronfolger der Oberhofmeister Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst und der Oberceremonienmeister Graf Hunyady. Bald nach der Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers in der Hofburg gaben der deutsche Botschafter Prinz Reuß und der österreichische Botschafter am Petersburger Hofe, Graf Wolkenstein, ihre Karten für den Großfürsten ab. Letzterer fuhr bald nach 3 Uhr bei dem Erzherzog Karl Ludwig vor, woselbst er eine halbe Stunde verweilte, dann bei den Erzherzögen Wilhelm und Rainer, sowie bei dem russischen Botschafter Fürsten Lobanow, und kehrte gegen 5 Uhr in die Hofburg zurück. In dem Hofbier, welches in Schönbrunn um 6 Uhr Abends stattfand, nahmen der Kaiser, der Großfürst-Thronfolger, die anwesenden Erzherzöge, die Erzherzoginnen Maria Theresia, Maria Josefa und Margaretha Sofia, der russische Botschafter Fürst Lobanow, die Mitglieder der russischen Botschaft, die Begleitung und der Ehrendienst des Großfürsten, die Hofämterchefs, der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe, der Reichsfinanzminister v. Kallay, der Reichskriegsminister Fehr. v. Bauer, der ungarische Minister Fehr. v. Orczy, der Botschafter Graf Wolkenstein und der Sektionschef v. Szogyenyi Theil. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des 4. Infanterieregiments besorgt. Das Diner hatte 58 Gedecke; nach demselben fand längerer Cercle statt. — Das „Militärverordnungsbl.“ veröffentlicht die vom Kaiser genehmigten neuen organischen Bestimmungen für den Artilleriestab, sowie für die Feld- und Festungsartillerie mit der Bestimmung, daß die 6 neuen Festungsartillerieregimenter neben den Nummern auch die Namen der Inhaber führen. Die Bestimmungen treten am 1. Januar 1891 in Kraft, jedoch mit Beschränkungen für das Jahr 1891. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde heute die Budgetdebatte fortgesetzt. Dabei erklärte der Ministerpräsident Graf Szapary, die Regierung fühle die Verantwortung, das hergestellte Gleichgewicht im Budget zu erhalten, und werde in dieser Richtung fortfahren. Die Budgetvorlage wurde mit großer Majorität als Grundlage für die Spezialdebatte angenommen; dafür stimmten die Regierungspartei und die gemäßigten Opposition, dagegen die äußerste Linke.

Italien.

Rom, 6. Nov. Der Ministerpräsident Crispi ist heute Mittag in Mailand eingetroffen und hat im Hotel Cavour Absteigequartier genommen, in welchem auch der deutsche Reichskanzler v. Caprivi wohnen wird. Der Reichskanzler wird morgen früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in Mailand erwartet. Am Samstag dürfte der Reichskanzler in Monza vom König Humbert empfangen werden und nach dem Empfang an dem Frühstück der königlichen Familie teilnehmen. Seine Rückreise nach Berlin soll nach der bisherigen Annahme am Sonntag erfolgen. — Mit der bisherigen Entwicklung der Wahlbewegung in Italien kann die Regierung

anscheinend sehr zufrieden sein; die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Radikalen, die sich nicht mehr bloß auf die Mittel und Wege, sondern auch schon auf die Ziele beziehen, und die unverkennbare Entkräftung jener gemäßigteren oppositionellen Gruppe, als deren Wortführer Herr Bonghi auftritt, wiegen reichlich die Vorteile auf, welche die Fraktion Nicotera-Magliani bisher errungen zu haben sich rühmt. Das Schiboleth der Parteien ist, wie sich die oppositionellen Parteien auch wenden und drehen mögen, der Dreibund, und der Dreibund hat sich eben, wie ein Mailänder Oppositionsführer dieser Tage offen eingestanden hat, so sehr in das politische Bewußtsein der großen Mehrheit der Nation eingelebt, daß an einem für die Regierung sehr günstigen Wahlausfalle kaum gezweifelt werden kann. Eine starke Wirkung in diesem Sinne dürfte auch ein offener Brief über, welchen der Marschese Rudini an die römische „Opinione“ gerichtet hat. Der Marquis Rudini führte in diesem Schreiben aus, daß er und seine Freunde die gegenwärtige Richtung der äußeren und inneren Politik billigen. Italien bedürfte sowohl im Innern als auch nach außen eine lange Periode des Friedens. Letztere werde durch den Dreibund und die kräftige Verteidigung der bestehenden Einrichtungen gegen die Umstürzparteien gesichert. Ohne Frieden sei Italien außer Stande, seine wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung über den Etat des Ministeriums des Auswärtigen fort. Der Minister des Auswärtigen, Ribot, antwortete im Verlauf der Sitzung auf verschiedene Einwürfe des opportunistischen Abgeordneten Declasse, des politischen Leiters der „Republique française“, gegen seine Geschäftsführung. Er erklärte, Frankreich sei friedlich gesinnt, es bedrohe niemand, verberge aber auch nicht, was es thue, um seine Heere in Stand zu setzen und den Bedürfnissen jeder Lage zu entsprechen. Die Umwandlung der ägyptischen Schuld sei kein Zugeständnis an England, sondern an das ägyptische Volk gewesen; überdies habe man die Erzielung von Ersparnissen vorbehalten. Aber man habe nicht die Vermehrung der ägyptischen Armee als Bedingung stellen können; denn eine solche Vermehrung würde lediglich den englischen Interessen dienen, den Abzug der englischen Truppen aus Ägypten aber nicht um eine Stunde beschleunigen. Es gebe kein praktisches Mittel, um die sofortige Räumung Ägyptens zu erzielen. Man müsse warten, bis England seine Verprechen, das es nie geleugnet habe, erfülle. Das sei das wahre Mittel, jetzt und in Zukunft dem Interesse Frankreichs zu dienen. Auf eine Anfrage des Abgeordneten La Chambres erklärte der Minister, die Verhandlungen über die Fischereifrage in Neufundland würden nach Möglichkeit beschleunigt. Eine Anfrage des Opportunisten Deloncle beantwortete Ribot dahin, daß der Vertrag von 1862 in Bezug auf das Sultanat Mascat nichts geändert habe. Auf eine andere Anfrage Deloncle's, ob mit Italien über die Grenzen an der Tadschurabai verhandelt werde oder ob mit England ein Abkommen über den Schutz des französischen Handels auf dem Niger getroffen sei, erwiderte der Minister, die Verhandlungen über die Tadschurabai nähmen ihren Gang. Was die neuesten Vorgänge am Niger angehe, so wisse man nur, daß Wizon verwundet worden sei. Die englische Regierung sei erjucht worden, die Ursache des Angriffs nachzuforschen; wenn Anlaß vorhanden sei, werde daran erinnert werden, daß der Berliner Vertrag die Handelsfreiheit auf dem Niger verbürgt. Das Haus trat sodann in die Berathung der einzelnen Artikel ein. Ein Antrag auf Aufhebung der Gesandtschaft beim Vatican wurde, nachdem sich Ribot dagegen ausgesprochen hatte, mit 317 gegen 205 Stimmen verworfen. Schließlich wurde der Etat des Ministeriums des Auswärtigen angenommen.

Luxemburg.

Luxemburg, 6. Nov. In der heutigen Kammer Sitzung

vollzog Seine Hoheit der Herzog von Nassau die Eidesleistung. Der Herzog wurde am Portal des Kammergebäudes vom Präsidium empfangen und in den Saal geleitet, in welchem er sodann den Eid leistete. Die Galerien waren vom Publikum stark besetzt. Seine Hoheit der Herzog betonte in seiner Ansprache, dem ergangenen Aufse folgend, leiste er den Eid der Treue. Er werde die Verfassung und die Gesetze des Landes beobachten. Weitere Erklärungen seien ja überflüssig; er beziehe sich auf die vor achtzehn Monaten von ihm abgegebenen. Die theuersten Hoffnungen der Luxemburger stimmten mit seinen innigsten Wünschen überein. Er hoffe mit den Luxemburgern, daß der Himmel die Leiden des Königs lindern und der Königin Kraft an dem Krankenlager ihres Gemahls verleihen möge. Der Herzog schloß mit dem Wunsch für das Wohl des Vaterlandes und einem dreimaligen Hoch auf den König, worauf die Kammer ein Hoch auf den Regenten ausbrachte. Von der Kammer wurden die Stellen über die gleichen Gefühle, welche das Land und den Regenten befehlen, mit Beifall begleitet. Der Kammerpräsident wurde mit der Abfassung einer Antwortadresse betraut. Die Kammer nahm mit Akklamation die vom Bureau vorgeschlagene Adresse an den Regenten an. In derselben heißt es: Zum zweiten Male sei der Herzog in einem schmerzlichen Moment genöthigt, seine Pflicht zu thun. Das Land ist dankbar für die Aufopferung und Bereitwilligkeit, mit welcher der Herzog die ihm von der Verfassung auferlegte Bürde annimmt. Die Kammer nimmt Akt von der Eidesleistung des Regenten und ist überzeugt, daß die Institutionen und die nationale Existenz Luxemburgs in dem Regenten ihren ersten und eifrigsten Protektor finden. Die Luxemburger haben bereits bewiesen, daß sie den Fürsten, der opferwillig für das Glück des Landes arbeitet, ehren und lieben. Der Herzog möge Luxemburg als sein Vaterland ansehen. Die Kammer schließt sich den Wünschen für die Gesundheit des Königs und dem Dank gegen die Königin an. Darauf vertagte sie sich auf 3 Wochen.

Serbien.

Belgrad, 6. Nov. Die Nachrichten über Differenzen im Ministerium wollen, trotzdem die „Agence de Belgrade“ ihnen neulich ein Dementi entgegengesetzt hat, nicht verschwinden. „Narodni Dnevnik“ meldet, angeblich aus zuverlässiger Quelle, daß infolge von Differenzen zwischen dem Außenminister Josimowitsch und den übrigen Mitgliedern des Kabinetts bezüglich des Baues der Timokbahn Josimowitsch zurücktreten werde, sobald für ihn ein Ersatz gefunden sein wird. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht fehlt.

Amerika.

New-York, 6. Nov. Bei den vorgestrigen Staatswahlen ist Mac Kinley in Ohio mit 421 Stimmen unterlegen. Der „Rölnischen Zeitung“ meldet man aus London:

Die Niederlage der Republikaner ist fast beispiellos in der amerikanischen Geschichte. Die Demokraten säkerten nicht allein die Ackerbaustaaten, wie des Präsidenten Harrison Staat Indiana, wie ferner Nebraska, Minnesota, Wisconsin, sondern verminderten auch die Mehrheiten spezifisch republikanischer Staaten wie Massachusetts, New-Hampshire und selbst des hervorragenden Industriestaats Pennsylvania, das Bollwerk der Republikaner. Die Landwirthe, obgleich Schutzgöller, sahen ein, daß bei der neuen Ordnung ein Wettbewerb mit Canada, Australien und Indien auf dem englischen Marke nicht mehr möglich sein würde. Das Kriegsgeschrei war vornehmlich: Gegen den Mac Kinley-Tarif! Daneben wickelten das Bekanntwerden berechtigter Wahlumtriebe bei Harrisons Wahl zum Präsidenten und die nachherigen wenig sympathischen Beamtenernennungen. Als ein taktischer Fehler wird hervorgehoben, daß die Inkrustierung des Mac Kinley-Tarifs nicht bis nach den Wahlen verschoben worden ist. Die Wahl eines demokratischen Präsidenten im Jahre 1892 erscheint gewiss; man denkt an den früheren Präsidenten Cleveland. Eine unmittelbare Umkehrung des Tarifs ist kaum zu erwarten. Republikanische Blätter erklärten zwar im voraus, daß eine Wahlniederlage den Widerruf des Tarifs bedeuten würde; aber der jetzige Konkrete endige erst im März 1891 und der neue brauche von Harrison erst Ende 1891 zu

Der Abend mit all seinen stillenden Tönen ist ja die Zeit des Bereuens, jeder Art von Zerstreung!

In Leeren wirten allerlei Bilder, welche die Schilderungen des Freundes angeregt hatten. Mit einer gewissen Unruhe bei dem noch nicht vollen Behagen, wieder in Frontdienst zu stehen, durch und in einander. Er war dabei nicht gerade neugierig, den so wenig günstig beurtheilten Damen zu begegnen, nahm sich fogar vor, ihnen so lange als möglich aus dem Wege zu gehen — doch der Gegensatz von damals und heute beschäftigte ihn wir irgend ein sonntägliches Räthsel.

II.

Da hörte man durch die Stille des Abends einen schrillen Pfeitschall und gleich darauf das Mahlen von Rädern. Beim ersten Laut, der von rückwärts heraufdrang, verkürzte Rüdger seinen Schritt und ging bald dicht neben einem langsam bergauf rollenden Landauer hin. Dabei hatte er von der Begrüßung her die Hand seiner Braut nicht wieder freigegeben und suchte Gertha durch Blicke und bei der Finsterniß gerade durch immer erneuten, zärtlichen Druck ihrer Hand seine Reue zu versichern, daß er ihre letzte Bitte nicht erfüllt habe. Gertha, welche den unbedeutenden Streit längst vergeben, bewies dem Geliebten durch sanften Widerdruck, daß sie ihn verstanden und nun ganz wie er fühlte. In dieses kumme Duo, dessen Zeugen beim hellen Schein der Wagenlaternen neben der Generalin Wobisig aus Conny Hattgarten und deren Mutter waren, fiel das spitze Wort Conny's: „Vergessen Sie nur nicht, Herr v. Rüdger, daß die Füchse mitunter plötzlich anziehen. Freilich sind Sie Turner par excellence!“ Frau v. Hattgarten, welche ein solches längeres Hand in Hand innerlich schon shocking gefunden und indignirt ihre Vorgewette auf die marschirende Truppe gerichtet hatte, unterstützte die Tochter, indem sie hinzufügte: „Ja, Herr von Rüdger, Sie gehen wirklich zu nahe am Wagen! Wird macht der Gedanke irgend eines Unfalles schon so nervös, daß ich gar nicht nach Ihnen hinüber sehen könnte.“ Gertha löste daraufhin lächelnd ihre Hand und winkte Rüdger fort. Dieser sagte halb gereizt: „Die Damen sind zu gütig, sich in

so gnädiger Weise mit mir zu beschäftigen! Es geht ja bergan und die Füchse scheinen vor der Hand genug zu thun zu haben, daß sie ihr Pensum in gewohnter Eleganz bewältigen.“

„Das scheint nur so, nicht wahr, Friedrich?“ wandte sich Conny Hattgarten an den Knutscher. „Ihre runden Büchse haben immer Luft, Muthwillen zu treiben?“

„Zu Befehl, mein gnädigste Fräulein!“ erwiderte Friedrich mit strammer Rechtswendung, „der vorjährige Haber rücht wie der Deibel!“

Die Frau Oberstin benutzte ihre Voranette einige Augenblicke lang als Fächer, während die Generalin Conny drohte und zu Frau von Hattgarten sagte: „Sie muß mit aller Welt anbinden, selbst untern sonst so schweigsamen Friedrich macht sie gesprächig.“

Conny lächelte die erhobene Hand der Generalin und ließ sich dann — unnachahmlich lässig — wieder in ihre Wagenfedern fallen.

Da knatterten unweit einige Schüsse kurz nach einander durch die Nacht. Sofort stand der ganze Trupp wie in den Boden gewurzelt, auch der Wagen hielt, und Lieutenant v. Rüdger eilte nach raschem Abschied von den Damen an die Spitze der Abtheilung. Von dieser hatte der Hauptmann bereits die Seitenpatrouillen verläßt. Rüdger folgte mit einem größeren Soutien, dem sich in Abständen der Rest der Abtheilung angeschlossen. Weit hinauf glänzte nun der weiße Weg; die Menge von Menschen, welche noch eben darauf marschirte, war wie verschwunden — nur nach dem Walde zu sah man kleinere und größere schwarze Flecke sich bewegen.

Durch Gerthas Ders, das so freudig erregt gewesen, ging es plötzlich wie eine Vorahnung. Wenn es dennoch zum Kriege käme! War fort müde, und er ihrem Blicke wie jetzt auf Stunden, vielleicht auf Jahre entschwände! Würde sich das tragen lassen? Sie preßte die Hände unwillkürlich aufeinander und blickte mit Winken und Sehen in die verthüllte Ferne, als müße ihr irgend ein Zeichen werden, daß sie nicht bangen dürfe. Und es kam wie ein Zeichen. Auf einmal blitzte und krachte es an dem

ganzen Waldbrande entlang, so lautig und hell, daß es ihr nach der Dunkelheit und dumpfen Stille Erlösung dünkte; dazu lachte Conny vor Vergnügen immer lauter hinaus, wenn das Feuer salbenähnlich wurde oder als flüchtiges Belotoufener beinahe den Berg zu umgürten schien. So kam denn bald wieder mehr Ruhe in Gerthas Ders; und als sich mit der augenscheinlich vorrückenden Truppe (da das Schießen bereits ferner klang) auch der Wagen von neuem in Bewegung setzte, vermochte sie selbst den Beweisführungen Conny's zu folgen, die nun aus früheren Mänovern schon genau die Richtung zu erkennen glaubte, in welcher sich die eine Truppe zurückziehen, die andere vordringen würde. Jedenfalls mußte nach ihrer Ansicht die Straße frei bleiben und man könne gleich durch bis zum Forsthaufe fahren. Hierin hatte sie sich auch nicht getäuscht; denn obwohl das Geschet nochmals zum Stehen zu kommen schien, bevor es sich ganz nach der rückwärtigen Seite des Berges verließ — der große Landweg blieb von jeder militärischen Besetzung verschont.

Als der Wagen am Forsthaufe hielt, waren Oberst Hattgarten und der Etatsmäßige des Regiments; Major Waldorf, nebst Adjutanten dort bereits eingetroffen. Conny gedachte mit Gertha sofort nach den Vivouacs aufzubrechen, doch ihr in kulinarischer Beziehung verwöhnter Vater wollte das erst zugeben, wenn das mitgenommene Abendessen unter ihrer Aufsicht ausgepackt und zusammengestellt wäre. Sie gehörte nach einigem Parlamentieren, und bald stand denn auch alles, von den Schüsseln mit Salat und kaltem Fleisch bis zu den Gurken herab auf den beiden aneinander gerückten Tischen bereit, die Pfirsichbowle in Eis auf einem der dritten, und der Oberst ließ sich an der Seite der Generalin beglücken zu dem wohlverdienten Imbis nieder. Die Freundinnen waren frei und ritten nun, als veräume sich Unwiederbringliches, unter dem Schutze eines der Adjutanten dem nächsten Vivouac in der Lärchenallee zu. Gertha trieb es, ihren Verlobten wiederzufinden, für Conny war das Geheimnißvolle, gleichsam Abenteuerliche eines solchen Nachtganges das Prickelnde und sie dabei immer seltsam Aufregende.

(Fortsetzung folgt.)

sammenberufen zu werden; die Einberufung einer außerordentlichen Session sei nicht wahrscheinlich. Zudem bleibt der Senat republikanisch, obgleich es heißt, daß unter dem Eindruck der Wahlen schon mehrere zu der demokratischen Partei übergegangen seien. Auch bleibt vorerst der republikanische Präsident, welcher dem Widerruf des Tarifs sein Veto entgegenzusetzen könnte. Freilich ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Vertheuerung der einfachsten Bedürfnisartikel ohne entsprechende Lohnsteigerung eine solche Unmuthswoge in der Bevölkerung erzeuge, daß Senat und Präsident nicht widerstehen könnten.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 7. November.

Ihre Königlichen Hoheiten die Fürstin Josephine von Hohenzollern und Höchstädt, die Gräfin von Platen mit Ihren Töchtern, den Prinzessinnen Henriette und Josephine, sind gestern Abend gegen 7 Uhr von Sigmaringen in Baden-Baden eingetroffen und im Europäischen Hof abgestiegen. Die Großherzoglichen Herrschaften besuchten daselbst die hohen Verwandten und verweilten längere Zeit bei Höchstädt. Heute früh besuchte Ihre Königliche Hoheit die Fürstin von Hohenzollern mit Höchstädt Angehörigen die neuerbaute Grabstätte Höchstädt's Schwester, weiland Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, in der Fürstkapelle zu Lichtenthal und besichtigte dieselbe in Begleitung des Erbauers der Grabstätte, des Bezirksbauinspektors Kredell, und des Klosterpfarrers. Gegen 1 Uhr kamen Ihre Königlichen Hoheiten die Fürstin von Hohenzollern und die Platen'schen Herrschaften zu Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin und nahmen bei Höchstädt'sen selbst das Frühstück ein. Heute Abend findet zu Ehren des hohen Besuches eine größere Hofstafel statt.

* Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“ Nr. 47 vom heutigen Tage enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern, den Vollzug der Invaliditäts- und Altersversicherung betreffend.

* (Im Kunstverein) werden in den nächsten Tagen 26 Originalhandzeichnungen von Anton v. Werner, dem Direktor der Königl. Akademie der Künste zu Berlin, zur Ausstellung gelangen. Es sind dies Studienköpfe zu dem bekannten Gemälde des Professors v. Werner „Der Berliner Kongress 1878“. Wir glauben, auf die Ausstellung dieser Zeichnungen schon jetzt aufmerksam machen zu sollen.

Manheim, 6. Nov. (Stadtverordnetenwahl.) Bei der gestern Mittag stattgefundenen Neuwahl der Hälfte der Stadtverordneten stimmten im Ganzen 108 Stadtverordnete ab. Gewählt wurden folgende Herren, welche von nationalliberaler Seite vorgeschlagen worden waren: Privatmann Karl Bopp mit 94 Stimmen, Privatmann Franz Freitag mit 94 Stimmen, Kaufmann Julius Jordan mit 93 Stimmen, Kaufmann Bernhard Kahn mit 92 Stimmen, Privatmann Gg. Friedrich Kaltenthaler mit 68 Stimmen, Bankier Ferdinand Adenburt mit 94 Stimmen, Ingenieur August Ludwig mit 94 Stimmen, Privatmann Heinrich Rittmüller mit 93 Stimmen, Privatmann Karl Sperlking mit 89 Stimmen. Außerdem erhielten die Herren Karl Hillebrand 35 Stimmen, August Dresbach 15 Stimmen, Franz Königshausen 14 Stimmen und B. Buttke 14 Stimmen. Die drei letztgenannten sind Sozialdemokraten, für welche nur die sozialistischen Stadtverordneten stimmten.

Schoyheim, 5. Nov. (Lehrerkonferenz.) — Rezitation des Luther-Festspiels. Unter Vorsitz des Herrn Kreisrath's Schick und in Anwesenheit des Herrn Oberamtmann's Weingartner fand im Volkshaus hier selbst die Lehrerkonferenz statt. Das Hauptthema der Verhandlungen bildete „der Geschichtsunterricht in den Volksschulen“, und hierüber hatten die Herren Lehrer Gruner von Weitenau und Ulmer von Wies Referate übernommen. Es wurde allgemein anerkannt, daß der Geschichtsunterricht gehet und gepflegt werden müsse, da hierdurch den Kindern der vaterländische Sinn eingepflanzt und der Gang zum Guten und Edlen gewendet werde. Nachdem die Verhandlungen beendet, begaben sich die Teilnehmer zu gemeinsamer Unterhaltung in das „Gasthaus zum Flug“. — Die gestern Abend in der hiesigen evangelischen Stadtkirche stattgefundenen Rezitation des Luther-Festspiels von Hans Herrig war sehr gut besucht. Der Vortrag des Herrn Neander war eine in jeder Beziehung lobenswerthe Leistung und wurde von allen Zuhörern mit Beifall aufgenommen. Der hiesige Evangelische Kirchenchor, welcher den gesanglichen Theil übernommen hatte, führte denselben ebenfalls zu allgemeiner Zufriedenheit durch.

Theater und Kunst.

(Kunstnotizen.) Der gegenwärtige Direktor des Wiener Burgtheaters, Dr. Burckhard, beabsichtigt, Otto Ludwig wieder im Repertoire einzubürgern. Unter den früheren Arbeiten Otto Ludwig's befindet sich nun ein wenig gekanntes Drama: „Das Fräulein von Scudery“. Im Mittelpunkt des Stückes, welches in Paris zur Zeit Ludwigs XIV. spielt, steht die dämonische Gestalt des Goldschmiedes René Carbillac. Diese mächtige, mit aller tiefbühnenden psychologischen Anschauungskraft Otto Ludwig's ausgemerkte Gestalt ließ es stets als einen Verlust für die deutsche Bühne empfinden, daß das Stück in seinem Verlaufe durch eine zu enge Anlehnung an die Hoffmann'sche Erzählung die dramatische Steigerung einbüßte und dadurch für die Darstellung auf dem Theater unmöglich wurde. Otto Ludwig selbst sah den Mangel wohl ein, hatte aber die Lust am Werke verloren, und so blieb der schöne Stoff liegen, bis in jüngerer Zeit neue Kräfte mit frischem Muth denselben in die Hand nahmen, um der deutschen dramatischen Literatur einen echten Edelstein hoffentlich bleibend einzufügen. Derjenige, der sich zu dem Wagnis aufgerafft und das Werk zu der Gestalt ausgearbeitet hat, in der es nunmehr zur Aufführung am Burgtheater angenommen worden, ist Ernst v. Wildenbruch. Das Werk wird demnächst erscheinen und nach dem Vorgange der Burg an mehreren anderen bedeutenden Bühnen zur Aufführung gelangen. — Im Berliner Lessing-Theater ist vorgehens Hermann Sudermann's fünftaktiges Drama: „Sodom's Ende“, das ursprünglich vollständig beanstandet und erst nach Entfernung der beanstandeten Stellen zur Aufführung zugelassene Schauspiel aufgeführt worden. Die Vorgeschichte des Stückes hatte das Interesse gesteigert, das selbe scheint aber nicht ganz befriedigt worden zu sein. Die Urtheile der Blätter stimmen darin überein, daß „So-

dom's Ende“ es bei der ersten Aufführung zu keinem rechten Erfolg bringen konnte. Die dramatische Entwicklung in dem Stück wird als eine schwache geschildert, die technische Komposition nicht minder. Der Schwerpunkt liegt in der Charakteristik einer frivolen und dabei geistlosen Gesellschaft. Der Held des Stückes ist ein stülpisch und auch allmählich durch seine Unsitte physisch verkommener Maler, der durch sein Bild „Sodom's Ende“ das Interesse einer verheirateten Frau auf sich gelenkt hat und in diesem Verhältnis selbst sein „Sodom's Ende“ finden soll. Die Schilderung ist, wie es in den vorliegenden Berichten heißt, eine stellenweise sehr breite, welche wohl den Zweck hat, den Mangel der spärlichen und zum Theil widerwärtigen Handlung zu verdecken. Der Schlußakt soll besonders wirksam durch eine sehr dramatische Scene sein; unbetrittenen Erfolgs hatten indessen nur die Schauspieler, besonders Kainz. Das Drama ist ein Berliner Sittenstück nach Pariser Muster, nur sehr viel derber und grobdröner.

Verschiedenes.

N.A. Kopenhagen, 6. Nov. (Dem Forschungsreisenden Ransen) wurde heute im Namen der Geographischen Gesellschaft von dem Vicepräsidenten derselben im Beisein Seiner Majestät des Königs und des Prinzen Waldemar die goldene Medaille, in Anerkennung seiner Entdeckungsfahrten in Grönland, überreicht. Ransen dankte und theilte mit, er beabsichtige, im Juni 1892 eine Nordpolfahrt zu unternehmen. Mit einem leichten Schiffe wolle er von der nordibirischen Küste Stromwärts nach Spitzbergen gehen. Er berechnet die Dauer der Reise auf zwei Jahre und will für fünf Jahre Proviant mitnehmen.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 7. Nov. In der gestrigen Sitzung des Bundesrathes wurde vor der Beratung über die Anträge Bayerns und Sachsens betreffs der Rindvieh-Einfuhr aus Oesterreich beschloffen, den Reichsanwalt zu ersuchen, über den gegenwärtigen Gesundheitszustand der Schlachtthiere in Oesterreich-Ungarn, sowie über den dort vorhandenen Schutz gegen Einschleppung von Seuchen von Osten her eingehende Erkundigungen einzuziehen und das Ergebnis dem Bundesrath mitzutheilen.

Berlin, 7. Nov. Die Arbeiterschutzkommission des Reichstages nahm heute den § 120 a. (Schutz der Arbeiter gegen jede Betriebsgefahr) und 120 c. (Schutz für Arbeiter unter 18 Jahren hinsichtlich ihrer Gesundheit und Sittlichkeit) unverändert an; 120 b. wurde mit einer Aenderung angenommen, welche die Bestimmung über die Trennung der Geschlechter genauer faßt. Sodann nahm die Kommission 120 d. (polizeiliche Maßregeln zur Einrichtung der erforderlichen Schutzanlagen, respective Beschwerden dagegen) mit einem Antrag Stumm an, nach welchem eventuell bei Beschwerden der Vorstand der betreffenden Berufsgenossenschaft gutachtlich zu hören ist.

Berlin, 7. Nov. Der „Kreuzzeitung“ zufolge wäre das Entlassungsgesuch des Hof- und Dompredigers Sommer nunmehr genehmigt. Das Gesuch des Hof- und Dompredigers Schrader wäre ebenfalls bewilligt; derselbe dürfte ein anderes geistliches Amt erhalten.

Epeyer, 7. Nov. Eine Versammlung von etwa 700 Arbeitern der Schuhwarenbranche in Birmasens beschloß, daß eine allgemeine Arbeitseinstellung erfolgen solle, wenn die Fabrikordnung des Vereins pfälzischer Schuhwarenfabrikanten nicht sofort abgeändert und die Arbeitszeit verkürzt würde.

Triest, 7. Nov. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland traf, von Wien kommend, heute Vormittag um 11 Uhr mittelst Sonderzuges in dem festlich geschmückten Bahnhofe hier ein. Er wurde daselbst von dem Statthalter, Ritter v. Rinaldini, den militärischen Kommandanten und anderen offiziellen Persönlichkeiten empfangen und begab sich, von der Volksmenge sehr lebhaft begrüßt, behufs seiner Einschiffung nach San Andrea.

Paris, 7. Nov. Die Anwesenheit des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, welcher seit gestern hier weilte, hängt lediglich mit Privatangelegenheiten zusammen.

Luxemburg, 7. Nov. Seine Hoheit der Herzog von Nassau reist morgen Mittag um 1 Uhr von hier wieder ab. Höchstädt'selbe lehnte jede Kundgebung bei seiner Abreise ab. Heute empfing der Herzog die Spitzen der Behörden. Morgen Vormittag führt er den Vorsitz in einem Ministerrathe.

London, 7. Nov. Aus Sansibar meldet das Reutersche Bureau, daß heute das englische Protektorat über Sansibar verkündigt worden ist. Der englische Konsul und der Admiral Fremantle stellten dem Sultan einen Besuch ab. Gleichzeitig wurde die englische Flagge gehißt und Salutsschüsse wurden abgegeben.

Aus Shanghai berichtet man demselben Bureau, daß in Tai-Ping ein der Regierung gehöriges Pulvermagazin explodirte. Eine Anzahl Menschen sollen umgekommen sein. (Tai-Ping, nicht zu verwechseln mit dem häufiger genannten gleichnamigen Orte in Annam, liegt in China, und zwar in der Provinz Chan-Si, südwestlich von Pching-Yang.)

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 9. Nov. 14. Vorst. außer Ab.: „Die Meisterfinger von Nürnberg“, Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 11. Nov. 119. Ab.-Vorst. Neu einstudirt: „Die Braut von Messina“, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, 13. Nov. 120. Ab.-Vorst. „Hans Heiling“, romantische Oper in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient, Musik von Heinrich Marschner. — Heiling: Herr Scheidemann a n t e l vom königl. Hoftheater in Dresden als Gast. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 14. Nov. 121. Ab.-Vorst. „Der Unterstaatssekretär“, Lustspiel in 4 Akten von Dr. Adolf Wilbrandt. Anfang 7 1/2 Uhr.

Samstag, 15. Nov. 123. Ab.-Vorst.: „Der Widerspenstigen Zähmung“, komische Oper in 4 Aufzügen nach Shakspeare's gleichnamigem Lustspiel frei bearbeitet von J. B. Widmann. Musik von Hermann Gbg. — Petruchio: Herr Scheidemann a n t e l vom königl. Hoftheater in Dresden als Gast. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 16. Nov. 122. Ab.-Vorst. Zum erstenmale wiederholt: „Eine halbe Stunde im Pfarrhause“, Lustspiel in 1 Akt, von Wilhelm Harber. — „Das Versprechen hinter'm Herd“, Scene aus den österreichischen Alpen, mit Nationalgesängen, von A. Baumann. — „Die Puppenfee“, pantom. Balletdivertissement, von J. Hofreiter und F. Gaul. Musik von J. Bayer. Anfang 6 Uhr.

In Baden. Mittwoch, 12. Nov. 6. Ab.-Vorst. Zum erstenmale: „Der Gwiffenssturm“, Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von L. Angenruber. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten. 1. Nov. Leopold Arthur, S.: Emanuel Stoll, Kaufmann. — 4. Nov. Karl Wilhelm Max Albert, S.: Alexander Welsien, Rentner. — Martha Elisabeth Melanie Luise, S.: Dr. Alphonse Wendler, Arzt.
Eheaufgebot. 31. Okt. Karl Ferdinand Schmitt von Heidelberg, Architekt in Ludwigshafen, mit Elisabeth Binco von hier.
Todesfall. 6. Nov. Friedrich, 9 M., S.: Julius Böller, Maschinist.

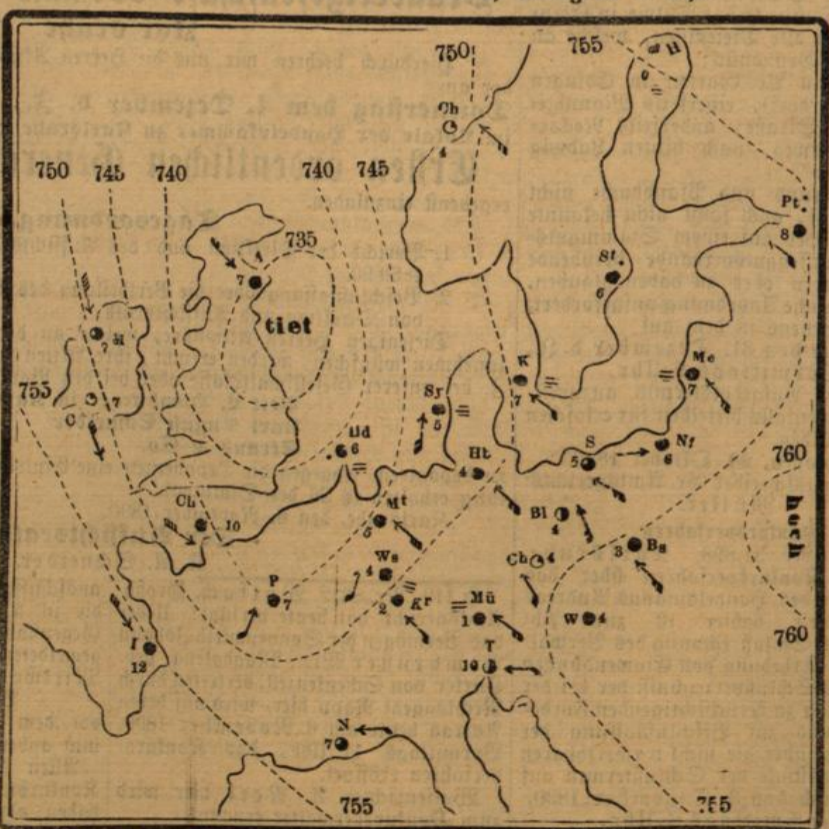
Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

November	Barom. vom	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Witterung.
6. Monats 9 U.	745.9 + 3.2	5.4	93	SE	klar	
7. Monats 7 U. 1)	738.9 + 1.6	4.8	93	E	bedeckt	
7. Monats 2 U. 2)	737.5 + 7.4	6.8	83	SW	„	

1) Neif und Dunst. 2) Regen.
Wasserstand des Rheins. Mainz, 7. Nov. Morgs. 4.18 m, gestiegen 6 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Wetterkarte vom 7. November, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Depression, welche gestern im Nordwesten erschienen war, ist seitdem bis in die westliche Nordsee heringezogen und erstreckt sich von da aus einen Ausläufer südwärts bis in's Innere von Frankreich; auf ihrer Rückseite wehen stürmische Winde aus Nordwest, auch auf ihrer Vorderseite haben die Winde bereits vielfach aufgefrischt. Das Wetter ist teuf und regnerisch geblieben. In Deutschland sind die Temperaturen in Folge einer klaren Nacht gesunken, in Westdeutschland sind sie gestiegen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte.

vom 7. November 1890.	
Staatspapiere.	Deutsche Bank 163.10
4% Deutsche Reichsanleihe.	Dresdener Bank 153.50
4% Preuß. Konf.	106.20
4% Baden in fl.	101.90
4% in M.	103.75
Deherr. Goldrente	94.90
Silber.	78.20
4% Ungar. Goldr.	90.00
1880r. Russen	97.20
II. Orientanleihe	78.20
Italiener compt.	92.70
Egypter	97.40
Spanier	75.70
Soll-Türken	90.70
5% Serben	88.30
Kreditaktien	267.
Disconto-Kommandit	216.90
Basler Banker.	172.20
Darmstädter Bank	155.10
Hamb. Bank	159.30
Wechel und Sorten.	
II. Orientanleihe	168.10
Italiener compt.	London 20.34
Egypter	Paris 80.46
Spanier	Wien 176.40
Soll-Türken	Napoleonsdor 16.12
5% Serben	Privatdisconto 5 1/2
Kreditaktien	Bad. Bute: tabrit 92. —
Disconto-Kommandit	
Basler Banker.	Kreditaktien 266 1/2
Darmstädter Bank	Staatsbahn 212 1/2
Hamb. Bank	Lombarden 127 1/2
Wien.	Tendenz: matt.
Berlin.	
Def. Kreditakt.	305.10
Staatsbahn	Marknoten 56.55
Lombarden	Ungarn 102.40
Pfist.-Kommand.	Tendenz: still.
Markenburger	Paris.
Dortmunder	3% Rente 94.70
Baurahütte	Spanier 75 7/8
Tendenz: —	Türken 18.52
	Ottomane 627. —
	Tendenz: —

Zu 4 Mark

7 Meter dauerhaften Diagonalstoff zu einem großen Anzug in allen möglichen Farben.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 6 Mark

5 Meter Damentuch in allen möglichen Farben zu einem warmen Frauenkleid.

Zu 5 Mark 25 Pfg. 3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Anzug in beschwommen Carreau, in hübsch melirten Farben u. einfarbig.

Zu 12 Mark 3 Meter eleganten Stoff zu einem besseren Anzug.

Zu 30 Mark 3 Meter extra feinen Kammgarn oder Streichgarn zu einem hochfeinen Salon-Anzug.

Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Damen-Regenmantel, in glatt oder Streifen, hell und dunkel.

Zu 8 Mark 1 1/2 Meter wasserdichten Stoff zu einer Joppe.

Zu 6 Mark 60 Pfg. 6 Meter englisch Lederstoff für einen vollkommenen, waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 13 Mark 3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Zu 50 Pfennig Stoff zu einer vollkommenen Weste, Farbe grau, blau und schwarz.

Zu 9 Mark 3 Meter wasserdichten Stoff zu Damen-Regenmantel.

Zu 9 Mark 2 1/4 Meter wasserdichten Stoff zu einem Mantel oder Paletot.

Zu 8 Mark 1 1/2 Meter Stoff zu einem Anzug, in hübsch melirten Farben u. einfarbig.

Zu 16 Mark 50 Pfg. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burkin.

Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 4 Mark 50 Pfg. 2 Meter Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-Paletot in den verschiedensten Farben.

Zu 12 Mark 2 Meter 10 Cent. kräftigen Stoff zu einem Paletot oder Mantel in wasserdicht.

Zu 9 Mark 3 Meter Stoff in Burkin zu einem vollkommenen Anzug, tragbar zu jeder Jahreszeit, Sommer und Winter.

Zu 20 Mark 3 1/2 Meter Burkinstoff zu einem Salon-Anzug.

Zu 2 Mark Stoff zu einer farbigen Tuchweste.

Zu 4 Mark 2 1/4 Meter Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-Paletot in den verschiedensten Farben.

Zu 15 Mark 2 Meter 10 Cent. festen Stoff in den neuesten Farben zu einem Paletot oder Mantel.

Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 24 Mark 3 Meter echten, feinen Kammgarnstoff, zu einem noblen Promenaden-Anzug.

Zu 2 Mark Stoff zu einer farbigen Tuchweste.

Zu 7 Mark 2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 24 Mark 2 Meter Chincilla-Modestoff zu einem extrafeinen Paletot, in 2 Qualitäten für Sommer und Winter.

Besonders billig:

Damentuche und Kleiderstoffe. Billardtuche. Forsttuche. Feuerwehrtuche. Livréetuche. Wasserdichte Tuche. Chalsentuche. Schwarze Tuche. Satins und Croisé. Tricots. Vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht. Feine Kammgarnstoffe.

Muster franco.

Wir versenden an alle Stände jedes beliebige Maß portofrei ins Haus.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.).

574.

Muster franco.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS De L'ABBAYE DE FÉCAMP (France).



Vortreflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Man achtet auf die Flasche die vierfache Etikette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Segel, jede Etikette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt.

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniß derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

Soeben erschien in unserem Verlag: 100 Beispiele über die Wirkung des Gesundheitsturnens auf die Entwicklung des Brustkorbes von Th. Zahn

Inhaber und Leiter des Gymnastisch-Orthopädischen Instituts in Karlsruhe.

Preis 1 Mark 20 Pf. Karlsruhe, 5. November 1890. S. 77.2. G. Braun'sche Buchhandlung.

Badische Weine. Gebr. Schlager, Lahr i. B. Prämirt auf sämtl. beschikt. Ausstellg. Patentkellerei seit 1876.

Wir offeriren sehr beliebte Weissweine: Kaiserstühler, angen. Tischwein Pfg. 60

Markgräfler, feiner Tafelwein 80

Ortenauer, do. sehr kräftig 90

Durbacher, feiner Dessertwein 100

Rothweine: Kaiserstühler, mild u. angenehm 80

Zeller, Ersatz f. kleine Bordeaux 120

Affenhaler, del. sehr gerbstoffhaltig 140

Preis pr. Liter ohne Fass, oder per 1/4 Liter-Flasche incl. Glas u. Packung, ab Lahr. S. 767.3

Transportgebühren leihweise bis 600 Liter Gehalt

Jüngere Weine nur in Fässern von 32 Pfg an per Lit. r.

Garantie für reine Traubenweine.

Bürgerliche Rechtspflege. Angebot.

§ 98.1. Schwellingen. Auf Antrag der Justiz Witwe in Ebingen werden alle diejenigen, welche an folgendem Grundstück:

Ein Acker Garten in Ebingen (Unterdorf), einerseits Mannheimer Straße, andererseits Heckerhüserweg, nach hinten Ludwig Bäcker

in dem Grund- und Pflanzbuch nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammgut- oder Familiengutverbanne beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, auf richterliche Anordnung aufgefördert, solche spätestens in dem auf

Wittwoch den 31. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr,

festgesetzten Angebotsstermin anzumelden, widrigenfalls dieselben für erloschen erklärt würden.

Schwellingen, 20. Oktober 1890. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Müller.

Konkursverfahren. § 117. Nr. 31,898. Karlsruhe.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Andreas Günther dahier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht vwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Wittwoch den 3. Dezember 1890, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Groß. Amtsgericht hieselbst, Akademiestr. 2, I. Stock, Zimmer Nr. 1, bestimmt.

Karlsruhe, den 4. November 1890. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts

Wirth, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts

§ 117. Nr. 31,898. Karlsruhe.

Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts

Schutz gegen die kalte gesundheitschädliche Zugluft in den Aborten gewähren meine Closets mit Klappen. Ueberall leicht und schnell anzubringen. - Cataloge gratis. S. 23.2. Wilh. Wolf, Eisenmöbel-Geschäft in Bühl i. B.

Unsere Mussinifarben

finden von dem berühmten Meister Professor Franz von Lenbach folgende Beurtheilung: „Zeuge ich Ihnen hiermit, daß ich bis jetzt nur Vortheile vor den gewöhnlichen Oelfarben gefunden habe.“

H. Schmincke & Co., Düsseldorf, Fabrik von Künstler-Oel- u. Aquarellfarben, sowie Mal-Mensilien.

Niederlage bei: C. Bodenmüller, Karlsruhe, Kaiserstraße 158. Broschüre gratis.

Brauereigesellschaft vormalig S. Moninger, Karlsruhe.

Hierdurch beehren wir uns die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft an dem

Donnerstag dem 4. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, im Locale der Handelskammer zu Karlsruhe stattfindenden

Ersten ordentlichen Generalversammlung

ergerben einzuladen. Tagesordnung.

1. Bericht der Direktion und des Aufsichtsraths über das Geschäftsjahr 1889/90.

2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns und Entlastung von Direktion und Aufsichtsrath.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, ihre Aktien spätestens am 1. Dezember d. J. bei unserer Gesellschaftskasse oder bei den Bankhäusern

Zeit v. Homburger in Karlsruhe, Karl August Schneider

Strass & Co. zu deponiren, wogegen die Deponenten eine Eintrittskarte zur Generalversammlung erhalten (§ 26 der Statuten).

Karlsruhe, den 6. November 1890. Der Aufsichtsrath: K. A. Schneider.

§ 119. Nr. 8312. Wolsch. Groß. Amtsgericht hat heute verfügt: Ueber das Vermögen der Sonnenuhr Johann Armbacher Wb., Magdalena, geb. Harter von Schentzell, vertreten durch Rechtsagent Rapp hier, wird auf deren Antrag heute am 6. November 1890, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Waisenrichter A. Reif hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 3. Dezember 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-

ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der R.D. bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Wittwoch den 17. Dezember 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen für welche sie aus der Sache abgejon-

berte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 3. Dezember 1890 Anzeige zu machen. Wolsch, den 6. November 1890. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Käffig.

§ 7.3. Nr. 9221. Waldkirch. Bäder Simon Weiß von Elzach hat an Gr. Amtsgericht dahier den Antrag gestellt, ihn in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft seiner Ehefrau, Emerentia, geb. Pfaff, einzusetzen, welchem Antrag von Groß. Amtsgericht dahier entsprochen werden wird, wenn innerhalb 6 Wochen Einsprachen dagegen nicht erhoben werden.

Waldkirch, den 16. Oktober 1890. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Willi.

§ 93.1. Karlsruhe. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir haben öffentlich zu verdingen: 460000 kg Repsmaschinenöl,

30000 " Repswagenöl,

85000 " Lampenöl,

40000 " Leinöl,

200000 " Erdöl,

300000 " Mineralaschmieröl,

90000 " Butöl,

50000 " Gassöl,

10000 " feines Terpentinöl,

8000 " Talg,

500 " Schweinefett,

9000 " Schmierseife,

700 " Kernseife,

200 " Stearinseifen,

120 " Anzindwachs,

30 " gelbes Wachs.

Angebote sind schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift „Ettwaaren“ versehen, portofrei bis längstens

Wittwoch den 19. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen. Bedingungen und Angebotsformulare werden auf portofreie Anfragen von uns abgegeben.

Karlsruhe, den 5. November 1890. Groß. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

§ 113. Nr. 200. Durlach. Befanntmachung.

Das Lagerbuch der Gemarfung Königsbach im Amt Durlach ist aufgestellt und wird mit höherer Ermächtigung gemäß Art. 12 der landesherrlichen Verordnung vom 11. September 1883 von

Dienstag dem 11. November 1890 an während vier Wochen auf dem Rathhause zu Königsbach zu Jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt. Etwasige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Gegenstände und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb der obigen Frist dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen. Durlach, den 1. November 1890. Der Bezirksgeometer: Krieger.

(Mit einer Beilage.)